

Lehrer Martini feiert Jubiläum

Ein Bericht der Rhein- und Ruhrzeitung aus dem Jahre 1876

„Es ist uns eine Freude, von einem Feste zu berichten, welches in der ganzen Art und Weise, wie es arrangiert und gefeiert wurde, und wem zu Ehren man es veranstaltete, auf alle Teilnehmer den angenehmsten Eindruck gemacht hat und daher auch in weiteren Kreisen Anklang finden wird. Es betrifft dieses Fest nämlich das 25. Amtsjubiläum des Herrn Lehrer Martini am 18. März 1876.

Wenn man mit der Bahn von Oberhausen nach Dinslaken fährt (der Bahnhof Holten existierte noch nicht), liegt hinter Sterkrade der zur Gemeinde Hiesfeld gehörige Schulbezirk Mittelbauerschaft, im Munde der Leute nie anders als „Waldhuck“ genannt. In diese Gemeinde war Lehrer Martini am 18. März 1851 eingezogen und hatte dort in den bescheidensten Verhältnissen sein Amt als Lehrer der Hiesfelder Jugend angetreten. Die Schule stand damals mitten in der Heide, von Sumpf, einem sogenannten Siepen, umgeben, war klein, feucht und daher ungesund. Durch die lange Reihe von Jahren hindurch hat der Herr Jubilar schwere Arbeit in seinem Berufe gehabt, da die Schule so sehr überfüllt war. Er hat z. B. noch jetzt 150 Kinder zu unterrichten, und es sind schon 180 gewesen. Daß das nicht leicht ist, sieht jeder ein. Ein anderer hätte da wohl muthlos werden können, nur er nicht; er hat sich tapfer durchgearbeitet und große Erfolge erzielt, denn das ganze jüngere Geschlecht im Waldhuck ist wohl unterrichtet.

So ist nun allmählich die Zeit herangekommen, wo seine Amtswirksamkeit volle 25 Jahre gewährt hat, und am Samstag wurde das schöne Fest gefeiert. Wir hätten sehr gewünscht, daß die städtischen Schulgemeinden daran wohl Theil hätten nehmen können. Sie würden sich über das Gemüthliche, Einfache, Patriarchalische nicht genug haben wundern können.

Wir wollen nun versuchen, von dem Fest eine kurze Beschreibung zu geben. Nachdem die Vorbereitungen seitens der Gemeinde in Dankbarkeit schon Wochen vorher getroffen waren, aber ganz still

und geräuschlos und der Jubeltag herankam, da war alles fertig: die Sammlungen zu den Festgeschenken vollendet und neue Möbel zur Ausmöblirung einer Stube gekauft, nun konnte das Fest beginnen. Die Schule wurde festlich geschmückt, ein Zelt noch daran gebaut, Fahnen ausgestreckt, und vor allen Dingen die drei Böller aus dem Dorf geholt, deren eherner Mund es weithin verkündigen sollte, wie „Waldhucker“ ihren Lehrer ehren wollten.

Als nun der Tag des Festes erschienen war, mußte der Herr Jubilar nach Hiesfeld zur Konferenz, wo der Kreis- und Lokalschulinspektor sowie die Collegen ihn begrüßen wollten. Am Nachmittag kehrte er mit fast sämtlichen Herren zur Schule zurück, denn hier sollte nun erst die Feier beginnen. Nach und nach fanden sich der Herr Bürgermeister Berns von Dinslaken, die benachbarten Geistlichen und Lehrer ein, mehr als dreißig, die alle freudig herbeikamen, um das Fest mit verherrlichen zu helfen. Zuerst redete der Herr Lokal-Schulinspektor, Herr Pfarrer Sander, den Jubilar an, indem er namens der Gemeinde ihn beglückwünschte, für seine Pflichttreue und tüchtigen Leistungen ihm den herzlichsten Dank aussprach, ihm Gottes ferneren Segen und Beistand zu seinem schweren Amt wünschte und das Geschenk übergab. Es war eine schöne, herzliche Ansprache.

Darauf redete der Herr Lehrer Haastert aus Vörde namens der Konferenzteilnehmer warme Worte, wobei er die Verdienste des Jubilars um das Konferenzleben besonders betonte.

Ihm schloß sich Herr Lehrer Brandt aus Sterkrade als Vertreter der Konferenz in anerkennender, inniger Weise an. Beide Herren überreichten an Geschenken: einen Regulator, einen schönen Spiegel und die Gerlachsche Bibelerklärung. Auch die katholischen Collegen aus der Nachbarschaft brachten als Anerkennung eine goldene Brille für die etwas kurzsichtigen Augen des auch von ihnen verehrten Martini.

Zum Schluß redete der Herr Kreis-
schulinspektor Schulze aus Götters-
wickerhamm den Jubilar an, sprach ihm
als Vertreter der Regierung deren Dank
aus für seine tüchtigen Leistungen im
Schulfach; erwähnte auch der harten
schweren Leiden, die er hätte nach Got-
tes Ratschluß zu erdulden gehabt, da die
Gattin und Mutter und schon mehrere
der Kinder aus diesem Leben abberufen
seien. Aber der noch gebliebene liebe-
liche Kinderkreis suche die Lücken, soviel
in ihren Kräften stände, auszufüllen, und
mit herzlichen Segenswünschen und Dank
schloß die schöne Rede, der zwar kein
Kronenorden (der wohl verdient gewe-
sen wäre) nachfolgte, aber die doch ein
reiches Geschenk von der Regierung in
Aussicht stellte. Möge es nicht zu knapp
ausfallen, das ist unser aller Wunsch.

Der Herr Jubilar war sehr bewegt und
sagte in seiner Erwidrerung, wie er mit
Loben und Danken zurücksehe auf das
Vierteljahrhundert für alle Durchhülfe
und Bewahrung des Herrn, und knüpfte
daran seinen herzlichen Dank für die Un-
verdienten Ehrenbezeugungen und be-
sonders für das heutige Fest. Er wolle
es gelten lassen und ansehen, nicht für
seine Person, sondern für die Stellung
und das Amt die er einnehme.

Damit war die officiële Feier zu Ende
und begann das urgemütliche Fest. Da
saßen sie, die Mitglieder der Schulge-

meinde: die Männer und Frauen, Jun-
und Alt in ihren „Staatskleidern“ mit
fröhlichen Gesichtern und stimmten all-
mahl kräftig in die Hochs, die nun
hintereinander herstürzten. Der He-
Pastor verstand es meisterlich, das Fe-
st zu leiten und in volkstümlicher Weise
„Peter und Lisbeth“ zu reden, worüber
die biedereren Waldhücker sich herzlich
freuten. Daß tüchtig Kaffee getrunke
dazwischen gehörig gesungen, dara-
kräftige Hochs auf ernste und heitere
Toaste erschollen, dabei die Böll-
brumnten und die Schule zum Brech-
besetzt war, wird man uns ohne Ver-
sicherung glauben. Ebenso, wenn wir sa-
gen, aus jedem Haus war ein Vertret-
anwesend. Als gegen Abend Bier und
Wein getrunken wurde, ging auch viele
der Gemeinde der Mund los, und in ne-
turwüchsiger Weise endeten sie ihre
Rede. Dabei wurden viele Flaschen ge-
leert, aber kein Mißton störte das schön-
Fest, das von einigen bis Mitternachts
ausgedehnt wurde, dann gingen die letz-
ten nach Hause.

Wir aber schließen mit dem herzlich-
Wunsche, daß der Jubilar fernerhin
Kraft und Gesundheit arbeiten, daß die
schöne Verhältnis in seiner Gemein-
immer bestehen und nie getrübt wer-
und er immer die rechte Anerkennung
finden möge. Gott segne sein Werk!

(Mitgeteilt von F. Gehne)

*Heimat ist, wenn man ihr Wesen recht bedenkt, nicht
nur Landschaft und Volkstum; was uns im Inner-
sten mit ihr verbindet, ist dieses:*

*Die Heimat ist die Pforte, durch die uns das Ewige
in das Zeitliche entließ, nur unsere Heimatliebe ist
die Sehnsucht nach diesem Ewigen. Landschaft und
Volkstum sind nur Gleichnisse dessen, dem unsere
tiefste Sehnsucht gilt.
Das letzte Gleichnis der Heimat aber ist die Mutter.*